

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insetionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Lieder aus dem Jahre 1848.

Marburg, 1. September.

Bezeichnend für die Lage in Kroatien ist, daß die Bauern nun Lieder aus dem Jahre 1848 singen.

Die Südslaven Ungarns wähten damals, für ihr Volksthum einzustehen und die Tausende von versunkenen Grabhügeln auf ungarischer Erde sind heute noch Zeuge, wie ernst diese Kämpfer ihre Sache genommen. Und das Ende von diesen Liedern? Die Kroaten haben ja ihre Enttäuschung in dem Spruche ausgedrückt: „Die Strafe der Magyaren ist unser Lohn!“ — Die nationalen Gegner waren mit Hilfe des stammverwandten Rußland niedergeschlagen, aber die geträumte und verheißene Freiheit der Kroaten erhob sich nicht — auch diese hatten die Verfassung eingebüßt!

Und das machte die Kamarilla. Im Sommer 1848 wurde nur zu bald erkannt, daß sich die Bewegung der Südslaven bestens verwerthen lasse gegen die Freiheit in Ungarn, in Oesterreich und es wurde diese Empörung unterstützt, geleitet, verleitet, mißbraucht.

Die Kamarilla hat das Zeitliche gesegnet, allein ihr Geist spuckt noch immer und die reaktionäre Partei, welche den letzten Willen derselben vollstreckt, hat nichts vergessen. Das kroatische Volk hat nichts gelernt und wenn heute wieder das weißblaurothe Banner mit den Liedern des Sturmjahres durch's Land, über die Drau getragen und an der Donau hoch aufgezogen wird, so ist die Folge auch diesmal: Verlust der Verfassung, Belagerungszustand, Unterdrückung jeder freien Regung, Friedhofsruhe, Friedhofsordnung.

Wird das Schwert in die Wagtschale geworfen, dann Wehe den Besiegten; Wehe aber auch den Siegern. Die Kroaten haben es ja schauernd selbst erfahren und werden es wieder, vielleicht noch schrecklicher als nach den Blut-

bädern von 1848 selbst erleben, wie sich die Untreue rächt, die gegen sich selbst bethätigt worden, mit der Reaktion gebuhlt.

Grausam, wie die Reaktion ist, darf sie auch ihre eigenen Kämpfer nicht schonen. Die Weisen, die jetzt wieder angestimmt werden zu wildem Reigen, verstummen — der Mund, der jetzt von Schwüren und Flüchen schäumt, wird mit Gewalt zum Schweigen gebracht. Die Reaktion enthüllt sich und zeigt ihr wahres, scheußliches Antlitz. Das Lied, welches nach diesem Ende auch Kroatien durchgelte, ist die Todtenklage eines schuldbeladenen, betrogenen und verrathenen Volkes.

Franz Biesthaler.

Zur Geschichte des Tages.

Das österreichische Ministerium ist von einer Krise bedroht, die langsam, aber sicher genahet. Die slavensfreundliche Politik Taaffe's ermuntere die Kroaten! Diese Behauptung, von einem Mitgliede der ungarischen Regierung ausgesprochen, gestattet keinen Zweifel mehr, wie Tisa sich zum Ministerium Taaffe stellen wird, falls er am Ruder bleibt — stellen muß, wenn er sich nicht will verdrängen lassen.

Die Erklärung Tisa's, das ganze Ministerium werde zurücktreten, wenn die Beschlüsse desselben in der Wappenfrage nicht genehmigt und durchgeführt werden, befundet die äußerste Spannung. Wäre es diese Frage allein, so hätten die nationalen Gegner Tisa's weniger Hoffnung, ihn stürzen zu sehen; was aber seine Stellung wesentlich erschüttert, ist die Judenheze in Ungarn selbst, die bereits zu einem förmlichen Aufgebot bewaffneter Schaaren geworden.

Kroatien ist dem Bruche mit Ungarn viel näher, als der Unterwerfung, oder gar der Verjöhnung. Was namentlich mit Besorgniß erfüllt, ist die magyarenfeindliche Stimmung,

die nun auch in der Grenze sich offenbart, in derselben, aus welcher der letzte Bürgerkrieg seine meisten und wildesten Streiter gezogen.

Die Möglichkeit eines freundlichen Verhältnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien schwindet mehr und mehr, ungeachtet der Reise, welche den König nach Wien geführt. Die Presse grohlt und gibt leider die öffentliche Meinung wieder und die Vertreter müssen den Volkswillen zur Geltung bringen, der nur zu deutlich gegen Oesterreich-Ungarn sich äußert.

Die Regierungsblätter in Spanien wissen nicht genug zu berichten über den Empfang, welchen der König überall gefunden. Die unabhängige Presse sucht jedoch abzukühlen, indem sie kurz und bündig entgegnet: bei diesem „Willkommen“ habe man blos Uniformen, Schwarzröcke und das Amtskleid gesehen.

Vermischte Nachrichten.

(Zur Ermordung des Kronzeugen Carey.)

Die aus dem Süden Afrikas eingetroffenen Blätter bestätigen im Allgemeinen die bereits bekannten Einzelheiten über die Ermordung Carey's; aus der Thatsache jedoch, daß D'Donnell erst im letzten Augenblick aus einem Capstädtischen Blatt erfuhr, daß Carey sich unter dem Namen Power an Bord des „Rilfauns Castle“ befand, schöpfen englische Blätter den Trost, daß der Mörder kein Abgesandter der „Invincibles“ gewesen sei, sondern ein überspannter Irlander, der die That in einem Augenblick patriotischer Aufwallung begangen habe. Wie die Blätter zu diesem Schlusse kommen, ist nicht ganz klar, denn daß D'Donnell seinem Opfer auf Schritt und Tritt folgte, ist erwiesen, daß er Carey aber, der sich ganz unkenntlich gemacht hatte, nicht eher erschießen wollte, bis er ganz sicher war, daß er auch der rechte Mann sei, ist begreiflich; diese Sicherheit erhielt er durch das capstädtische Blatt, und

Feuilleton.

Spiel des Zufalls.

Novelle von August Schrader.

(14. Fortsetzung.)

Madame wagte der Senator nicht zu sagen. Wilhelmine ließ sich nicht beirren; sie glaubte an eine Ausflucht des alten Herrn, der ihr joval genug dazu erschien.

„Verzeihung, mein Herr, dann muß ich mich geirrt haben.“

„Ohne Zweifel. Aber aus welchem Grunde glauben Sie, daß ich ein Portefeuille verloren habe?“

„Weil eine Visitenkarte mit Ihrem Namen darin liegt. Hier ist die Karte.“

Der Senator nahm das kleine vergilbte Blatt.

„Wahrhaftig!“ murmelte er erstaunt, nachdem er die veraltete Schrift gelesen. Dann betrachtete er schweigend einige Augenblicke das Blatt. Plötzlich spiegelte sich in seinem Gesichte eine angenehme Ueberraschung ab.

„Mein Fräulein“, sagte er hastig, „kann ich das Portefeuille sehen?“

Wilhelmine überreichte es. Die Hand des Senators zitterte ein wenig, nachdem er einen

Blick auf die in Perlen gestickten Buchstaben des Deckels geworfen hatte.

„Sie sind der Besitzer nicht?“ fragte die verwunderte Wilhelmine.

Der Senator antwortete nicht; er öffnete das Buch und holte den Inhalt heraus. Die Banknoten legte er auf den Tisch. Die beiden andern, wie Briefe aussehenden Papiere öffnete und las er. Wilhelmine hatte sie aus Discretion unberührt gelassen. Die Lektüre erregte in dem Lesenden eine große Bewegung, und Wilhelmine, die ihn erstaunt beobachtete, glaubte zu bemerken, daß seine Augen etwas feucht wurden.

„Mein Gott“, murmelte er, „das ist ein wunderbarer Zufall! Mein Fräulein, wo haben Sie dieses Buch gefunden?“

„In der Straße — nicht weit von Ihrer Wohnung.“

„Wann?“

„Gestern Abend. Diesen Morgen fordern große Anschlagzettel den Finder auf, es auf dem Polizeibureau gegen eine Belohnung abzuliefern. Ich zog es vor, die Andeutung dieser Karte zu benutzen —“

„Und Sie haben Recht gethan, denn andernfalls hätten Sie mich eines Vergnügens beraubt, das ich mit mehr als dieser Summe — er deutete auf die Banknoten — zu bezah-

len geneigt bin. O, ich bitte, nehmen Sie das Ganze.“

Wilhelmine trat erröthend zurück.

„Verzeihung, mein Herr — Sie sagten, daß Sie nicht der Eigenthümer seien —“

„Es ist wahr!“ antwortete der Senator, sich fassend. „Aber ich ersuche Sie, mich den Finder sein zu lassen. Bestimmen Sie selbst den Lohn für diese Gefälligkeit. Daß dieses Portefeuille dem rechtmäßigen Eigenthümer wieder zugestellt werde, brauche ich wohl nicht zu versichern. Ich büрге Ihnen mit meinem Ehrenworte dafür.“

Die junge Frau konnte sich zwar den Zusammenhang aller dieser Umstände nicht erklären, aber sie ging ohne Zögern auf den Vorschlag des Senators ein, zumal da sie den Hauptzweck erreicht hatte.

„Mein Herr“, sagte sie, „darf ich mir einen Finderlohn erbitten?“

Der Senator verneigte sich.

„So erlauben Sie mir, daß ich mir diesen Abend eine Quittung über die richtige Ablieferung des Portefeuilles hole.“

„Mißtrauen Sie mir?“

„Nein, mein Herr; aber ich bedarf ihrer zu meiner eigenen Beruhigung.“

„Und darf ich wissen, wer mir die Ehre erzeigt —“

nun wartete er keinen Augenblick länger mit der Ausführung der That. Die von dem Kapitän der „Metrose“ über Bord geworfene sogenannte „Höllmaschine“ scheint nichts gewesen zu sein als eine galvanische Batterie, die O'Donnell gegen den Gelenksrheumatismus, an dem er litt, benützte. In einer am 27. August abgehaltenen Versammlung von irischen Amerikanern in Nashville wurde eine bedeutende Summe Geldes für die Kosten der Vertheidigung O'Donnell's gesammelt.

(Indianer-Hochschule.) Die Hochschule der Indianer in Tahlequah veröffentlicht ihren zweiten Jahresbericht. Tahlequah, die Hauptstadt der Cherokee-Nation im Indianergebiet hat mehrere Kirchen, eine Zeitung u. Die Zahl der immatrikulirten „Studenten“ betrug im letzten Jahre 68, davon waren 53 Cherokees, 5 Delawaren, 2 Choctaws und 8 Weiße. Ungefähr ein Duzend sind weiblichen Geschlechtes. Mit der Anstalt ist eine Vorbereitungsschule verbunden, in der die Unterrichtsfächer der Volksschulen gelehrt werden, und nach allmäliger Steigerung umfaßt der Unterricht in der höchsten Klasse Französisch, Deutsch, Lateinisch, Griechisch, Geologie, physische Geographie, Nationalökonomie und Moralphilosophie. Die Kandidaten der Theologie werden kostenfrei erzogen, zumal der eigentliche Zweck der „Hochschule“ die Heranbildung von indianischen Missionären ist. Trotzdem überwiegt die Zahl der Theologen nicht. Die Schule steht unter der Leitung von 9 Vertrauensmännern, von denen 5 Indianer sind. Unter Letzteren befinden sich die Häuptlinge der Cherokees, Delawaren und Creeks. Das Lehrpersonal besteht aus fünf Professoren. Die Fortschritte auf kulturellem Gebiete, welche ein Theil der Rothhäute in den letzten Jahren gemacht, sind bedeutend.

(Eine Kühne That.) Während der letzten Fahrt des Cunard-Dampfers „Amantia“ von Liverpool nach New-York war ein Theil des Schraubenschafes, eine Stahlwelle von vielen Tonnen, gebrochen. Die schreckliche, nunmehr vom Hauptschafte theilweise abgelöste Metallmasse schlug mit riesiger Wucht fortwährend gegen die Schiffswand, tief unten im Schiffsraume. Eisen und Stahl, dicke Balken und Holz zerknickten wie Streichhölzer. Stücke, eine Tonne schwer, wurden ausgeschlagen. Jeden Augenblick drohte das Schiff unter diesen wuchtigen Schlägen in Trümmer zu gehen. Der Maschinenraum war erfüllt von Dampf, daß man nicht einen Schritt sehen konnte; Feuer und Funken flogen, der Platz glich einer Hölle. Die Maschine mußte um jeden Preis gestoppt werden. Und doch befand sich die kleine Hemmung, welche dieses bewirken sollte, nur ungefähr zwei Fuß von dem gewaltigen „Dreschflügel“ entfernt, welcher gegen die Rippen des Schiffes donnerte. Der

zweite Ingenieur, ein Schotte, Namens Andreas Lambert, befand sich gerade auf Posten im Maschinenraume; sehen konnte er jene Hemmvorrichtung nicht; er sank auf seine Knie und kroch durch den brühenden, zischenden Dampf zu der Maschine hin und drehte den Dampf ab. Der schreckliche Dreschflügel hatte ungefähr 20 Umdrehungen gemacht, bevor die Maschine gestoppt wurde. Lambert trug schreckliche Brandwunden davon. Er hatte das Schiff gerettet, allein sein Leben wahrscheinlich geopfert.

(Ein seltener Fall von Geistesstörung.) In Paris (Boulevard de Clichy, 49) wohnt eine junge Frau (M. Lucion). Sie war bis vor Jahresfrist bei gesundem Verstande; allein in Folge eines Aufenthaltes im Seebade zu Beuzeval hatten sich bei ihr gewisse Gehirnstörungen eingestellt, und seither war die Dame nicht gerade irrsinnig, aber doch — aufgeregt. Vor etwa 14 Tagen nun schrie sie, während sie bei ihrem Bruder zu Mittag speiste, plötzlich beim Nachtisch, daß sie einen Pflirsichkern verschluckt habe. Da sie diese Bemerkung mit bestürzter Miene gemacht, fing Jedermann zu lachen an, und einer der Anwesenden erklärte ihr mit dem ernstesten Gesichte von der Welt, daß dieser Kern ganz gewiß in ihr aufgehen und zu einem Pflirsichbaume heranwachsen werde. Madame Lucion nahm sich dies sehr zu Herzen und verließ die Gesellschaft in großer Unruhe. Am nächsten Morgen um 8 Uhr klingelte es an ihrer Thüre. Es war das Dienstmädchen ihres Bruders, welches in dessen Auftrage um Nachricht über den Pflirsichkern bat; allein Madame Lucion jagte sie zum Hause hinaus. Um 10 Uhr brachte der Briefträger einen Brief, der von einem Better kam und folgendermaßen lautete: „Es ist ein großes Glück für Dich, daß Du diesen Kern verschluckt hast, denn wenn Du künftiges Jahr einen guten Pflirsich verspeisen willst, so brauchst Du nur ein bißchen stark zu husten.“ Noch an demselben Abend war Madame Lucion von einem wahrhaften Spleen-anfall ergriffen, und als ihr Mann rief: „Wenn nur dieser Pflirsichbaum auch ein feines Obst liefert.“ brach sie in Thränen aus. Während der folgenden Tage neckte man sie fortwährend in ähnlich abgeschmackter Weise, so daß diese Art Verfolgung, die selbst einem gefunden Menschen die Geduld hätte rauben können, die arme Frau vollends verwirrte. Eines Morgens näherte sie sich nun einem Friedenswächter und bat ihn, sie in die Baum-schule des Luxemburg-Palais zu führen und dort hinzustellen, weil sie ja einen Pflirsichbaum im Leibe habe. Der verwunderte Polizist führte sie auf die Wache, woselbst sie dieselbe Geschichte erzählte und sich über die Sperlinge beklagte, die um sie herumflatterten, um an ihren Pflirsichen zu picken. Vergeblich fragte

man sie nach ihrem Namen und ihrer Wohnung, und da man keine genügende Antwort aus ihr herausbringen konnte, so führte man sie in die Krankenabtheilung des Präsektur-Depots, wo ein Irrenarzt sie im gegenwärtigen Augenblick behandelt. Ihre Persönlichkeit hat man nur durch die von ihrem Manne bei der Polizei gemachten Nachfragen erfahren können. Dieser willigte ein, seine kranke Frau unter der Obhut des Arztes zu lassen. Als dieser bei einem ersten Heilungsversuch ihr einen Pflirsichkern zeigte und sie glauben machen wollte, es sei der ihrige, gerieth sie in einen heftigen Zorn und sagte, man wolle sich über sie nur lustig machen, da ja der Kern schon ein Baum geworden sei. Dann fing sie an zu weinen und bat den Arzt flehentlich, er möge sie doch von den vielen Sperlingen befreien.

(Waldbrände in Rußland.) Das Nationalvermögen in Rußland wird durch Waldbrände jährlich um 5 bis 6 Millionen Rubel verringert und sucht die Regierung nach Mitteln, um diesen Verwüstungen ein Ende zu machen.

(Trauriges Ende eines Festes.) In Kiew, am Ufer des Dnieper, fand neulich ein Volksfest statt und segelten viele in Booten auf dem Flusse. Gegen Mitternacht änderte sich plötzlich das Wetter; es erhob sich ein orkanartiger Sturm, welcher unter der Menge eine große Verwirrung verursachte. Die auf vier Booten befindlichen Personen (etwa sechzig bis siebzig), welche ziemlich weit vom Ufer entfernt waren, schrien fürchterlich und auch die am Ufer Stehenden, meist Verwandte und Angehörige der Ersteren, rannten schreiend am Ufer auf und ab. Es dauerte auch nicht lange und alle vier Boote schlugen um. Einigen schwimmkundigen Personen gelang es, mit Aufgabe aller Kräfte sich an's Ufer zu retten, während alle übrigen im Wasser ihren Tod fanden.

(Ein humoristischer Betrüger.) Kürzlich hatte ein Gensdarm in einem Dorfe bei Potsdam einen Landstreicher aufgegriffen, und als er denselben behufs Erlangung von Legitimationspapieren visitirte, fand er weiter nichts bei ihm, als ein falsches Fünf-Pfennigstück und zwei vollständig gleichgeformte Schnapsflaschen. Als nun der Gens'arm den Bagabunden fragte, wozu er die beiden Schnapsflaschen bei sich führe, gab dieser folgende Erklärung: Die eine Flasche fülle er sich stets voll mit Wasser und stecke sie in die Tasche, während er die andere in einer Branntweinschänke mit Kümmel füllen lasse und diese Flasche ebenfalls in die Tasche stecke. Da nun in jede Flasche gerade nur fünf Pfennig Kümmel hineingeht, so lege er jedesmal das falsche Geldstück, das er bei sich führt, auf den Tisch. Selbstredend weisen es die Verkäufer zurück, und mit der Motivirung, daß er kein Geld weiter bei sich führe und den Schnaps

Wilhelmine verneigte sich und verließ das Zimmer, ohne zu antworten.

„Das ist ein reizendes, aber stolzes Geschöpf!“ dachte der Senator. „Ich habe immer geglaubt, daß der Eigennutz eine Hauptschwäche der Frauen ist — hier finde ich die erste Ausnahme. Wie schade, daß ich nicht fünfundsiebzig Jahre jünger bin.“

Er hüllte sich in seinen Pelz, und verließ, von Lorenz gefolgt, das Haus, nachdem er das Portefeuille zu sich gesteckt hatte. Sein erster Weg war der auf das Polizeibureau, um nähere Erkundigungen über das Portefeuille einzuziehen. Man nannte ihm eine Frau von Jasper und bezeichnete ihm das Haus, in dem sie wohnte.

VIII.

Die Landdrostin hatte soeben mit Sulfamens Hilfe ihre Toilette beendet; sie stand vor dem Spiegel und legte ein wenig Roth auf die verblühten Wangen. Da ward leise an die Thür geklopft. Die Dame schloß rasch ihr Schminkkästchen und rief mit lauter Stimme „herein!“ Der Senator erschien auf der Schwelle; hinter ihm zeigte sich die lange Gestalt des alten Lorenz. Die Landdrostin fuhr entsetzt zurück, als sie die Gruppe der beiden ihr verhaßt gewordenen Männer sah. Aber auch das

Gesicht des Senators verlängerte sich ein wenig bei dem Erblicken der alten Dame, deren Feind er durch das tückische Spiel des Zufalls geworden war.

„Frau von Jasper?“ sagte der Senator, indem er sich verbeugte.

„Ich bin Frau von Jasper!“

Der Herr schloß dem Diener die Thür vor der Nase. Dann trat er der Bewohnerin des Zimmers näher, und sah sie einen Augenblick schweigend an. Frau von Jasper verlor ihre Fassung.

„Mein Herr“, rief Sie, „Ihre Kühnheit artet in Insolenz aus! Bin ich denn in meinem Zimmer nicht mehr sicher vor Ihnen? Giebt es denn kein Mittel, mir Ruhe vor Ihnen zu schaffen? Was wollen Sie?“

„Meine Pflicht als ehrlicher Mann erfüllen — hier ist Ihr Taschenbuch, das ein Zufall, und diesmal ein guter Zufall, in meine Hände gerathen ließ. Nehmen Sie!“

„Das ist wahrlich ein seltsamer Zufall!“ flüsterte überrascht die Landdrostin. „Ich habe dem Finder einen Lohn zugesichert —“

„Ich leiste nicht darauf Verzicht!“ sagte lächelnd der Senator. „Noch mehr, gnädige Frau: ich habe ihn mir bereits genommen. Prüfen Sie gefälligst das Taschenbuch.“

„Das ist mir lieb!“ rief die alte Dame,

indem sie das Buch öffnete. „Jeden Dienst, den man mir leistet, pflege ich zu bezahlen. Aber die Summe ist ja vollzählig? Eine Visitenkarte und zwei Briefchen fehlen —“

„Diese drei Dinge, gnädige Frau, betrachte ich als den Finderlohn.“

Beide sahen sich einander forschend an. Die Landdrostin gerieth in peinliche Verlegenheit; der Senator lächelte.

„Aber haben die Briefe einigen Werth für Sie“, fuhr er fort, „so bin ich bereit, sie Ihnen zurückzugeben.“

„Mein Herr, wenn Sie nicht die Absicht haben, Ihren Spott fortzusetzen, so begreife ich nicht, was für ein Interesse Sie leiten kann —“

„Ich werde Ihnen Aufklärung geben, gnädige Frau! Wenn ein Mann in seinem Leben, und zwar in seinen Jugendjahren, nur zwei Liebesbriefe geschrieben hat, so muß es ihm gewiß von großem Interesse sein, wenn er im Alter diese Briefe, die Ergüsse einer romantischen Schwärmerei, zu Gesichte bekommt. In diesem Falle stehe ich, Ich war drei- oder vierundzwanzig Jahre alt, als ich diese Briefe an die reizende Blandine Witt richtete. Heute finde ich sie in dem Portefeuille der Frau von Jasper. Der Zufall, gnädige Frau, war uns auf der Reise ein tückischer Kobold — jetzt

nicht bezahlen könne, reichte er dann stets die eine Flasche zurück, damit die Betreffenden den Kummel wieder ausgießen. Ahnungslos wird dieser Wunsch von den Verkäufern erfüllt, wobei diese nicht merken, daß der schlaue Patron die mit Wasser gefüllte Flasche überreicht und sich nachher an dem gratis erworbenen Kummel gütlich thut.

(Fliegende Torpedos.) In Berlin werden nächstens mit Genehmigung des Kriegsministers praktische Versuche mit „Lufttreib-Torpedos“ vorgenommen, welche der Ingenieur G. Nodest in Charlottenburg erfunden. Diese Erfindung soll dem Angreifer einer Land- oder Seebefestigung die Möglichkeit gewähren, mittels eines Ballons Sprenggeschosse oder große Massen Sprengstoff in die feindliche Festung zu werfen und Explosionen herbeizuführen, wie sie durch kein anderes Projektil erzeugt werden können. Die Gesamteinrichtung umfaßt den Ballon, einen an das Tauwerk desselben anstatt der Gondel befestigten Kasten, welcher das „Auslösungswerk“ trägt, und das an dem Kasten angebrachte, aus dünnem Kupferblech gefertigte eigentliche Torpedogefäß, welches 10 bis 12 Zentner Dynamit enthält. Hat man sich durch Auslassung eines kleinen Proballons von der Richtung der herrschenden Luftströmungen überzeugt, so läßt man den eigentlichen Ballon, nachdem dessen Füllung durch Wasserstoffgas beendet worden, in Kanonenschußweite von der Festung aus steigen. Ist derselbe über dem feindlichen Festungsterrain angekommen, so wird vom Abgangsorte aus entweder durch ein elektrisches Kabel oder durch eine Auslösungsleine die Ablösung des Torpedogefäßes von dem Ballon bewirkt. Gleichzeitig mit dem Herabfallen des Torpedos öffnet sich durch einen Mechanismus ein Ventil des Ballons derartig, daß es leicht geöffnet bleibt, das Steigen des um mehrere Zentner entlasteten Ballons aber verhindert und das allmähliche Niederschweben außerhalb des feindlichen Machtbereiches jenseits der Festung bewirkt wird.

(Merkwürdiger Krankheitsfall.) Im Wiener allgemeinen Krankenhause erschien der Gymnasialschüler Edmund Falkenberg und klagte über häufig auftretende Zuckungen und Konvulsionen, Kurzsichtigkeit und zeitweise eintretende Bewußtlosigkeit. Besonders auffallend war den untersuchenden Ärzten nebst der hochgradigen Erweiterung beider Pupillen eine sehr intensive, bläuliche Färbung sämtlicher Hauptpartien des Körpers. Es konnte festgestellt werden, daß der junge Student vor einigen Tagen eine Theekanne sich gekauft habe, auf deren Deckel an der Innenseite mit violetter Tinte durch einige Buchstaben und auch durch Ziffern der Preis bezeichnet war. Durch die bei der Theebereitung aufsteigenden Wasserdämpfe wurde nun das in

der Innenfläche des Theedeckels befindliche Anilin gelöst (die violette Tinte enthielt nämlich, wie die meisten violetten Tinten, Anilin), ging in den Thee über und, so klein auch die Anilinnmenge gewesen sein mag, so war sie hinreichend, nicht unbedenkliche Vergiftungs-Erscheinungen hervorzurufen. In Folge der in Anwendung gezogenen Gegenmittel befindet sich der Patient schon auf dem Wege der Genesung.

(Großes Magazinfeuer.) Die großen Fouragemagazine der Armeelieferanten Weglar, Abeles und Ignaz Eisler, die sich zu Wien auf dem freien Platze zwischen dem Südbahnhofe und der Magleinsdorfer Linie erstrecken, sind am 29. August Abends zum größten Theile ein Raub der Flammen geworden; der Schaden dürfte mehr als 100.000 fl betragen.

(Gesundheitswidriges Trauergepränge.) Den Bürgermeistern der Wiener Vororte ist eine Verordnung der Bezirkshauptmannschaft zugekommen, in welcher es heißt: „Mehrfache Beobachtungen haben ergeben, daß durch Benutzung dekorativer Gegenstände zur Austapezierung von Zimmern, in denen Leichen aufgebahrt werden, diese Räume längere Zeit mit Leichengeruch wie imprägnirt erscheinen, sonach trotz Lüftung und Desinfektion tagelang nicht bewohnt werden können. Diese Erfahrung, welche in Lokalen nicht gemacht wurde, in denen Leichen ohne besondere Trauerauskleidung der Räume aufgebahrt werden, läßt den Grund des besagten Uebelstandes in der Imprägnierung der Dekorationsgegenstände mit Leichengasen und -flüssigkeiten suchen. In Folge dessen werden Herr Bürgermeister aufgefordert, die Gesellschaften, Metzner, Kranzgebinder und überhaupt alle sich mit Leichenbestattungen beschäftigenden Gewerbsleute anzuweisen, die Reinigung und Desinfizierung besagter Dekorationsgegenstände nach jedesmaligem Gebrauche streng durchzuführen, und zwar unter Ueberwachung seitens der Gemeinde- oder Todtenbeschau-Ärzte und ohne irgend welche Auslagen für die Parteien.“

(Die Wiener Arbeiter gegen die Fleisctheuerung.) Am 27. August fand in Wien eine zahlreich besuchte Arbeiterversammlung statt, welche gegen den in Wien herrschenden Fleischwucher energisch protestirte. Es wurde folgende Resolution beschlossen: „In Ermägung, daß die exorbitanten Fleischpreise zumeist der gewissenlosen Manipulation der Zwischenhändler und Kommissionäre auf dem Wiener Schlachtviehmarkte zuzuschreiben sind, andererseits aber die Fleischhauer die Detailverkaufspreise ungebührlich in die Höhe schrauben, und daß einer geringen Zahl von Mätern, mit denen die Marktkommissionäre in sträflichem Einverständnis handeln, die entscheidende Rolle bei der Bestimmung der Preise zufällt, erklärt die Ver-

sammlung: Es ist Pflicht des Staates, sich der Approvisionierungsfrage zu bemächtigen, insbesondere der momentan aktuell auftauchenden Fleischfrage ihr Augenmerk zu schenken, alle zur möglichsten Beseitigung dieser Mißstände abzielenden Mittel zu ergreifen, die gemeinschädlichen Auswüchse des Zwischenhandels zu beseitigen und dem anerkannt verderblichen Marktunwesen zu steuern.“

(Verbotene Volksversammlung.) Heute Vormittag sollte in Wien (Fünfhaus) eine Volksversammlung mit der Tagesordnung: „Die Lebensmittel- und Wohnungsfrage“ stattfinden, wurde aber aus polizeilichen Rücksichten verboten.

(Elektrische Bahn.) In Wien wird der Bau einer elektrischen Stadtbahn beabsichtigt. Dieselbe würde die Vororte mit dem Centrum zu verbinden haben und theils Hoch-, theils Tiefbahn sein. Nach der „Vorstadt-Zeitung“ sollen sich die Gebrüder Siemens von Berlin bereit erklärt haben, diese elektrische Stadtbahn auf eigene Rechnung zu bauen.

(Eine österreichische Spezialität.) Dreißigjährige Erfahrungen haben gelehrt, daß Moll's Seidlitzpulver bei allen Störungen des Verdauungstraktes und bei Stuhlverstopfung sich als einzig heilbringend erwiesen. Preis einer Schachtel 1 fl. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Marburger Berichte.

(Sparkasse-Ausweis.) Im Monate August wurden bei der Marburger Sparkasse von 689 Parteien 179.335 fl. 90 kr. eingelegt und von 676 Parteien 126.148 fl. an Kapital und Zinsen behoben.

(Aushilfskassa-Verein in Marburg.) Geschäftsverkehr im Monate August: Einnahmen 38.903 fl. 52 kr., Ausgaben 38.705 fl. 19 kr.

(Deutscher Schulverein.) Die Ortsgruppe Mahrenberg konstituirte sich am 26. August. Die Versammlung war von Heimischen zahlreich besucht und hatten sich auch Gäste von Hohenmauthen, Fresen und Wuchern eingefunden. Telegramme liefen ein von den Ortsgruppen: Marburg (Herr Dr. Josef Schmiderer), Cilli, Pettau, Weitenstein, St. Marein bei Erlachstein, Lichtenwald, Sibiswald, St. Lorenzen an der Kärntner-Bahn. Schreiben von Lichtenwald (Herr Dr. Auferer) und Marburg (Herr Prof. Nagel) wurden mit Begeisterung aufgenommen. Die Reden, zahlreich und feurig gehalten, fanden Beifall. Der Obmann Herr Notar und Bürgermeister Josef Rudl verlas einen Artikel der „Marburger Zeitung“, in welchem der 26. August als „Chrentag“ der Steiermark bezeichnet wird.

macht er seine Tüde dadurch wieder gut, daß er uns sagt, wer wir uns einst einander waren — denn, bei Gott, ohne diesen Zufall würden wir uns nicht erkannt haben. Wir sind ja seit unserer Trennung um fünfundsanzig Jahre älter geworden.“

(Fortsetzung folgt.)

„Die Kindskammer“.

Schon seit einiger Zeit harret die vollständig eingerichtete Kindskammer des Sprößlings des Kronprinzenpaares. Frau von Jany, die vor 25 Jahren für den Kronprinzen die Kindskammer eingerichtet hat und deren Vorgehen damals die vollste Anerkennung von allerhöchster Seite gefunden, hat es auch diesmal unternommen, die betreffenden Vorkehrungen zu veranstalten. Wie manche Frau möchte wohl einen etwas gedehnten Blick in die prinzliche Kindskammer thun, um all' die Herrlichkeiten beobachten und bewundern zu können, die sich in derselben befinden, allein diese Neugierde bleibt völlig unbefriedigt, denn nur der aller-nächsten Umgebung ihres künftigen Bewohners öffnet sich dieselbe. Eine Neuerung bemerkenswerther Art enthält die Kindskammer heute, nämlich den Abgang einer Wiege. Sie ver-

tritt nunmehr der Korbwagen, der aus weißem Geflecht ist und mit blauer Surrah-Seide ausgelegt ist. Es gibt übrigens 2 solche Körbe in der Kindskammer, einer für den Tag, der andere für die Nacht.

Ein zweites Einrichtungsstück ist der Badetisch, wohin das Kind vor dem Bade gebracht und auf dem die hiefür nöthigen Vorbereitungen getroffen werden. Kleine, ungemein zierliche Gefäße aus Silber enthalten die zum Baden nöthigen Utensilien. Im Tische befindet sich eine mit Silberplatten ausgelegte Höhlung, die das Kind aufnimmt, bis das Wasser der Badewanne die geforderte Temperatur hat. Die Kronprinzessin zeigt ihren hohen Besuchern mit Stolz und Freude all' die vielen Schätze der Kindskammer, die ihr vollstes mütterliches Interesse erregen.

Vor Kurzem besuchte Königin Henriette die Kindskammer, in der sie sich mehrere Stunden aufhielt und manche Andeutungen gab, in welcher Weise etwa noch Ergänzungen oder Abänderungen zu treffen seien.

Professor Braun, darüber befragt, billigte dieselben, worauf sie durchgeführt wurden. Sobald der kronprinzliche Sprößling das Licht der Welt erblickt hat, ist die Mission der Frau von Jany beendet und an ihrer Stelle tritt, gewissermaßen als oberste Befehlshaberin in

der Kindskammer, die Uja, Fräulein Rosa Tomor, die aus Preßburg stammt und bislang Lehrerin war. Die Wartung des Kindes als Kindsfrau hat eine bejahrte, ungemein sorgfältige und zuverlässige Frau, Namens Tomaschek über.

Zum Personal der Kindskammer gehört zur Zeit außer der Amme auch noch die Hebammen Frau Schächner. Alle diese Frauen wohnen im nämlichen Trakt, der die Appartements der Kronprinzessin enthält.

Bei der Amme befindet sich zur Zeit auch noch das Kind derselben, Otto, das ein munterer, frischer Knabe und der erwählte Liebling des ganzen Hofstaates ist. Prinzessin Stephanie läßt es jeden Tag kommen und herzt und küßt es. Der künftige erlauchte Sprosse des kronprinzlichen Paares hat auch schon seine Dienerschaft, die aus 2 Lakaien und einem Hausdiener besteht. Alle drei wohnen bereits seit nahezu drei Wochen in Laxenburg und harren mit den Millionen treuer Oesterreicher sehnsüchtig der Stunde entgegen, die das Kind bringen soll, dessen Leben glanzumflutet sein möge, wie — seine Wiege.

(Schule in Oberlembach.) Am 30. August fand an der Oberlembacher Fabriksschule eine kleine Schulfeier gelegentlich des Schulschlusses statt. Zu derselben war über erfolgte Einladung auch Professor Nagel erschienen, der mit sichtlichem Interesse dem Gange der Prüfung folgte und zum Schlusse an die Kinder eine herzliche, ermunternde Ansprache hielt. Da die Schule nicht nur von den Kindern der Fabrikarbeiter, sondern auch von Bauernkindern aus der Umgebung zahlreich besucht wird, so soll, wie wir hören, durch den deutschen Schulverein eine Erweiterung der Schule in Aussicht genommen sein und namentlich auch für Beschaffung geeigneter Lehrmittel in umfangreicherer Form als es bisher geschah gesorgt werden. Sobald die betreffende Erweiterung der Schule eintritt, dürften ziemlich über 40 Bauernkinder aus der Nachbarschaft die Fabriksschule besuchen. Nahezu 30 Kinder von Fabrikarbeitern besuchen die Schule gleichfalls und so würde sich die Zahl erheblich vermehren.

(Nicht zurückgekehrt.) Der dreizehnjährige Simon Kober, Sohn eines Grundbesizers in Krottendorf bei Windisch-Feistritz, hat sich am 26. März d. J. von seinem Elternhause entfernt und ist nicht mehr zurückgekehrt.

(Aus dem Kaufgewölbe.) Beim Kaufmann M. Spitzer in Fautsch, Gerichtsbezirk Drauzburg, wurde eingebrochen und ein beträchtlicher Waarendiebstahl verübt. Die Thäter sind vermuthlich Kroaten gewesen.

(Veruntreuung.) Der Sillier Josef Woch, Pächter in Zeniza (Bosnien) wird wegen einer Veruntreuung von 180 fl. steckbrieflich verfolgt.

(Zurückgelassenes Kind.) In Sufdul, Gerichtsbezirk Leibnitz, hat ein zwanzigjähriges Mädchen ihr Kind im Alter von anderthalb Jahren zurückgelassen. Die Mutter und der Stiefvater dieses Mädchens sollen in Marburg bei einem Fassbinder wohnen.

(Auf der Schwimmschule bestohlen.) Aus einer Kabine der hiesigen Schwimmschule wurde Herr Küster eine goldene Uhr sammt geringelter goldener Kette gestohlen. Auf der Innenseite dieser Uhr ist der Name des Uhrmachers „Ferdinand Dietinger“ eingravirt.

(Belohnte Gastfreundschaft.) Bei Marau, Gerichtsbezirk Windisch-Feistritz, hatte sich dem Hausirer Andreas Martini von Dplotitz ein Fremder zugesellt, der sich für einen Tischler von Polstrau ausgab. In einem Wirthshause zu Maria-Neustift kehrten Beide ein und der Hausirer versprach, die Bede auf seine Rechnung zu nehmen. Von einem Geschäftsgange zurückgekommen, gewahrte er, daß der Polstrauer verschwunden und ihm Kleider, Schuhe, eine silberne Uhr und 6 fl. Baarschaft gestohlen.

(Selbstmord.) Gestern Früh wurde im Leitersberger Tunnel der hiesige Gastwirth und Fleischer Herr Jakob Kleinschek todt, gräßlich verstümmelt, aufgefunden. Er hatte in der Nacht beim Spiel eine beträchtliche Summe Geldes verloren und wohl aus diesem Grunde den Tod unter der Lokomotive gesucht.

(Diebische Viehhändler.) Dem Berghold N. Fraß in Ober-Heudorf, Gerichtsbezirk St. Leonhardt, wurden zwei Kühe gestohlen und sollen zwei Viehhändler die Thäter sein.

(Untersteirische Väder.) Im Römerbad sind bisher 750 Gäste angekommen.

(Zither-Konzert.) Das durch seine außerordentlich künstlerischen Erfolge berühmt gewordene „Wiener Zither-Terzett Jurik“, bestehend aus der Präsidentin des I. Wiener Damen-Zitherklubs Frau Josefine Jurik, der achtjährigen Hermine Jurik und der siebenjährigen Leopoldine Simano, wird gelegentlich seiner Durchreise in Marburg am 5. September in den Kasinokalitäten konzertiren. Das Kasino wird durch dieses Arrangement seinem Auditorium einen seltenen hohen Genuß bereiten.

(Ausstellung von Lehrmitteln.) Mit der Jahresversammlung des steiermärkischen Lehrerbundes in Marburg wird eine Ausstellung von Lehrmitteln verbunden und hat das Bundesdirektorium jenen Lehrern, welche selbst verfertigte Gegenstände einsenden, die Zahlung der Rückfracht bewilligt. Die Anmeldefrist wurde bis 10. September verlängert.

(Preßflage.) Die Preßflage wider die verantwortliche Redaktion des „Slovenski Gospodar“, vom Notariatsbeamten Herrn Löschnigg in Mahrenberg erhoben, soll in der nächsten Sitzung des Schwurgerichtes zur Verhandlung kommen.

Letzte Post.

Die Konferenz zwischen Kalnoky und Bismarck in Salzburg dauerte über zwei Stunden und wohnte derselben keine dritte Person bei.

Tisza hat dem Kaiser nicht neue Anträge bezüglich der Wappenfrage, sondern bloß neue Vorschläge behufs Durchführung der Ministerbeschlüsse überreicht.

In Iglo und Käsmark wurden die Fenster der Judenhäuser zertrümmert, in Zala-Koppany sämtliche Juden ausgeraubt. Ruhestörungen fanden in Getze und Nemeskor statt.

In den Bezirken von Lendva und Nova greift die Bewegung um sich. Beide Städte bitten dringend um Militär und gehen Truppen dahin ab.

In Egerszeg darf der Jahrmarkt am 10. d. M. nicht stattfinden und wird die Abhaltung sämtlicher Märkte in jener Gegend verboten.

Die Zahl der Verhaftungen im Zalaer Komitate mehrt sich täglich. Die Heze und Plünderung soll wieder beginnen, sobald die Truppen abgezogen.

Die Truppen in Kroatien sollen verstärkt werden.

Agramer Blätter fordern die Serben auf, sich angesichts der Lage mit den Kroaten zu versöhnen.

In den Waffenhandlungen von Agram wurden in den letzten Tagen viele Revolver gekauft. Bauern fragen nach alten Gewehren.

Nach Zagorien wurden neuerdings zwei Kompagnien Militär gesandt. Die Bauern sprechen von Steuerverweigerung und Bedrohung des Adels.

In Agram wird am 6. September eine Versammlung der Nationalpartei stattfinden.

In Alexandria tritt die Typhusepidemie noch verheerender auf, als die Cholera.

Vom Büchertisch.

Wien im Jahre 1683

von Viktor v. Renner.

Verlag von R. v. Waldheim in Wien, II., Taborstraße 52.

Wenige Wochen trennen uns noch von der Gedächtnisfeier eines der bedeutungsvollsten Ereignisse in der Geschichte Wiens. Werden doch am 12. September d. J. zwei Jahrhunderte voll, seitdem Wien aufgehört hat, eine Grenzfestung Deutschlands zu sein gegen den ganz Europa bedrängenden türkischen Halbmond. An seinen Mauern zerschellte damals die Macht asiatischer Unkultur, hier wurde im aufgedrungenen Verzweigungskampfe der Grundstein gelegt zum dauernden Bestande der österreichisch-ungarischen Monarchie!

Gewiß ein wichtiger Moment in der Geschichte der Monarchie, ein wichtiger Moment in der Geschichte Wiens! Wenn sich die Stadt rüstet, die Gedächtnisfeier dieses Ereignisses würdig zu begehen, so hat sie in mehrfacher Beziehung ein Recht, die Pflicht dazu. Die Bürger Wiens im 17. Jahrhunderte waren ja nicht bloß passive Zeugen dieser großen That, sie haben selbst mitgewirkt zum Gelingen derselben. Nicht bloß Oesterreichs ruhmbedecktes Heer hat ein Anrecht, stolz zu sein auf die glorreichen Kämpfe des Jahres 1683, nicht minder auch die Stadt Wien, denn die Vorfahren der jetzigen Generation haben mitgekämpft bei der Abwehr türkischen Uebermuthes.

Der Gemeinderath der Stadt Wien hat eine patriotische Pflicht zu erfüllen gemeint, indem er die Abfassung einer historischen Dar-

stellung der Ereignisse des ruhmreichen Jahres 1683 veranlaßte. Mit dieser Aufgabe betraute die Gemeinde den Verfasser dieses Werkes in der Zuversicht, daß sich derselbe bei der Darstellung der Ereignisse ausschließlich und nur die volle Wahrheit zur Richtschnur nehmen werde. Es ist dies eine Aufgabe, der sich der Verfasser um so lieber unterzog, als er von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Geschichte nur dann eine Lehrmeisterin der Menschheit sein kann, wenn sie die historischen Thatfachen darstellt, so wie sie wirklich gewesen, in ihren Ursachen und Wirkungen bloßgelegt von dem prüfenden Blicke des Forschers. In diesem Sinne hat er die ihm gewordene Mission durchzuführen gesucht. Es war sein Streben darauf gerichtet, aus den Akten, aus dem Urtheile und den Thaten der Zeitgenossen die Geschichte des ruhmvollen Jahres zu rekonstruieren, eine Geschichte der Stadt „Wien im Jahre 1683“ zu schreiben für die Wiener des Jahres 1883.

Wie es einem echten Volksbuche geziemt, wurde dasselbe auch mit zahlreichen Illustrationen, Portraits, Schriftzügen, Ansichten und Plänen ausgestattet. Sie sollen das Bild vervollständigen, welches die Erzählung von den Personen und Thatfachen entrollt; darum wurden sie auch durchwegs der Zeit selbst entnommen, die sie erläutern sollen. Die Verlags-handlung hat das Möglichste gethan, um die Originale des 17. Jahrhunderts so getreu, als es die heutige Kunst vermag, wiederzugeben. Die den verschiedenen Kapiteln des Buches beigegebenen Kopfleisten und Schlußvignetten entstammen dem bewährten Griffel des Herrn Regierungsrathes Stork.

Mögen die Wiener und alle Jene, die sich für die Geschichte unserer Stadt interessieren, ihre Freude an dem Werke haben!

Von diesem Werke erscheinen am 15. September d. J. zwei Ausgaben: A. Eine Pracht-Ausgabe in Quart, 64 Bogen mit 20 Kunstbeilagen, wovon 11 Heliogravuren (Nachbildungen seltener Stiche), auf feinstem Velin-Papier gedruckt, hochelegant gebunden (Pergament-Imitation mit dem Wappen der Stadt Wien und Ornamenten in 4 Farben). Preis 10 fl. ö. W. B. Eine Volks-Ausgabe in Oktav, 32 Bogen mit 20 Kunstbeilagen, in Umschlag kartonirt mit Leinwandrücken und Goldtitel. Preis 4 fl. 50 kr. — Der Inhalt beider Ausgaben ist der gleiche und unterscheiden sich dieselben nur durch das Format und die Ausstattung.

Bestellungen werden in allen Buchhandlungen angenommen.

Eingefandt.

Am 4. Juli d. J. hat der Kommunalverein in einem Eingefandt auf eine „moralische Pflicht“ der Besitzer der Häuser Nr. 1 und 4 in der Draugasse hingewiesen.

Seit halben Juli d. J. bis zum heutigen Tage liegt ca. 2 Centimeter hoher Staub am Burgplatz bis in die Burggasse, in der Domgasse und anderenorts. — Hat diesen sanitätswidrigen Zustand noch Niemand empfunden? Wie leicht wäre es, den nach einem Regen in Roth verwandelten Staub wegzubringen. Y.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Die bereits wegen ihrer großen Vorzüglichkeit und Reellität in vielen Tausenden von Familien eingeführte Amerikanische Brillant-Glanz-Stärke von Fritz Schulz jun. in Leipzig veranlaßt uns auch dieses Mal, die geehrte Damenwelt darauf aufmerksam zu machen. Die beim Gebrauch dieser Glanz-Stärke (kein Zusatz, also kein Stärke-Glanz oder dergl.) hervorgehende Eleganz der Wäsche macht erstere fast unentbehrlich für jeden Haushalt und ist dabei der billige Preis, welcher pro Paket nur 14 kr. beträgt, dazu angethan, die Einführung derselben in jedem Haushalt zu ermöglichen. Die Einfachheit beim Gebrauch derselben garantirt selbst der ungeübten Hand ein sicheres Gelingen. Für die absolute Unschädlichkeit dieser Glanz-Stärke, sowie für die Hervorbringung eines schönen atlasartigen Glanzes übernimmt der Fabrikant jede Garantie. Lager davon halten die meisten guten Kolonialwaaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.

Die freiwillige Feuerwehr Marburg im Jahre 1882.

Der Jahresbericht über den Stand, die Thätigkeit und die Kassagebahrung der freiwilligen Feuerwehr zu Marburg im XII. Vereinsjahre wird jetzt ausgegeben und theilen wir denselben in Nachstehendem mit.

In der Generalversammlung im Jänner 1883 wurde folgender Bericht erstattet:

Geehrte Feuerwehrfreunde!

Werthe Kameraden!

Abermals ging ein Jahr zur Rüste und wieder sieht sich Euer Wehrausschuß verpflichtet, mit seinem Rechenschaftsberichte vor Euch und vor die Deffentlichkeit zu treten.

Chevor wir jedoch den geschäftlichen Theil unseres Berichtes in Behandlung nehmen, haben wir eine traurige Pflicht zu erfüllen und uns an dieser Stelle des Hinscheidens unseres verehrten Hauptmannes, des Herrn Eduard Janschitz, zu erinnern. Die Verdienste dieses Ehrenmannes und wackeren Kameraden um unsere Wehrerschaft nochmals aufzuzählen, halten wir für überflüssig. Dieselben leben ja doch in unseren Herzen fort und das Andenken an diesen Mann wird nicht erlöschen, so lange die freiwillige Feuerwehr in Marburg bestehen bleibt. Sein Name und seine Thätigkeit, welche derselbe durch mehr denn 10 Jahre dem Verein widmete, bleiben enge verknüpft mit der ehrenvollen Stellung, welche sich unser Verein innerhalb der Marken unseres Heimatlandes errungen!

Kameraden! Bringen wir den Manen dieses wackeren Kommandanten den Zoll unserer Verehrung und Dankbarkeit durch Erheben von unseren Sigen!

Allen den wackeren Feuerwehrkameraden aber, welche durch zahlreiches Erscheinen unserem dahingeshiedenen Hauptmanne die letzte Ehre erwiesen haben oder ihre Theilnahme durch Briefe und Telegramme zum Ausdruck brachten, sei nochmals bester, herzlichster Dank, insbesondere dem Ausschusse des steiermärkischen Gauverbandes sowie dem allverehrten Obmanne desselben, Herrn Alois Hueber, welcher dem Verstorbenen einen warmen Nachruf widmete.

Auf den geschäftlichen Theil unseres Berichtes übergehend, haben wir vor Allem zu erwähnen, daß in der Generalversammlung vom 3. September 1882 als Nachfolger Janschitz's Herr Karl Zeitlberger zum Hauptmann gewählt wurde und die Leitung des Vereines mit einem energischen Appell an den Berufseifer und die selbstlose Opferwilligkeit der Kameradschaft übernahm.

Die Anschaffung von Uniformen wurde dem Beschlusse der Generalversammlung vom 29. Juli 1882 gemäß durchgeführt und die Mannschaft mit Hosen und Waffenröcken equipirt. Es scheint mit dieser Anschaffung einem dringend gefühlten Bedürfnisse abgeholfen und einem von Seite der gesammten Wehrerschaft oft ausgesprochenem Wunsche Folge gegeben.

Trotz dieser gewiß kostspieligen Anschaffung und trotz Bezahlung der letzten Dampfprienerate an Herrn W. Knauft in Wien tritt unser Verein pekuniär gut gestellt, wie dies aus dem Berichte unseres Säckelwartes entnommen werden wolle, in das neue Jahr. Außer der internen Schuld an unseren Unterstützungsfond, haben nur noch wenige Antheilscheine zur Rückzahlung zu gelangen und können wir mit Bestimmtheit annehmen, daß auch diese Posten im Laufe des Jahres 1883 aus unserem Passivstande verschwinden werden.

In Ausübung ihres Berufes wurde unsere Wehrerschaft im verfloffenen Jahre fünf Mal alarmirt, und zwar:

- am 26. Februar und 30. Mai: Waldbrand in Straßkun;
- am 9. Juni: Fabriksbrand bei Herrn Serschütz, Mühlgasse;
- am 13. Juni: Kaminbrand in der Landwehrkaserne und
- am 17. Oktober: Fruchtbrand in Rothwein.

Für die bei diesen Alarmirungen bewiesene Schlagfertig erstatten wir der gesammten Mann-

schaft unseren wärmsten Dank und glauben der Ueberzeugung Ausdruck geben zu dürfen, daß die Einwohnerschaft Marburgs auch in Stunden größerer, ernsterer Gefahren mit Ruhe auf ihre freiwillige Feuerwehr vertrauen kann.

Die Vereinsangelegenheiten wurden geregelt durch:

eine ordentliche und drei außerordentliche Hauptversammlungen, acht Rapporte und vierzehn Wehrausschußsitzungen, in welchen sämtliche den Verein betreffende Gegenstände der geschäftsmäßigen Behandlung unterzogen wurden.

Um die Wehrerschaft in ihrem freiwilligen Berufe tüchtig auszubilden, wurden abgehalten: 28 Spritzenübungen, 14 Dampfprienerübungen, 18 Leiterübungen, 32 Steigerübungen und 1 Hauptrapport, verbunden mit einer öffentlichen Schauübung, bei welcher wir unsere sämtlichen Geräthe in Verwendung brachten.

Zur Sicherung des Dienstes wurden im abgelaufenen Jahre 52 Bereitschaften kommandirt, bei welchen je 1 Zugführer, eine Spritzen- und eine halbe Steigerrotte den Wochendienst zu versehen hatten.

Kameraden! Wir treten nun in ein neues, in unser dreizehntes Vereinsjahr. Wenn der Wehrausschuß bei dieser Gelegenheit mit der Bitte an Euch herantritt, die Aufgabe, welche Ihr freiwillig übernommen habt, so durchzuführen, wie es wackeren Männern zukommt, Eueren freiwillig gewählten Vorgesetzten durch Diensteifer und strenge Disziplin die Verantwortung und die schweren Pflichten, welche mit diesen Ehrenämtern verbunden sind, leicht zu machen, so geschieht dies einzig und allein im Interesse unseres Vereines. Bleibt stets eingedenk des alten Wehrmannspruches: „Einer für Alle, Alle für Einen!“ haltet fest und treu zusammen, dann kann es nicht fehlen und unser auf den humanitärsten Prinzipien fußender Verband wird blühen und gedeihen unserer Vaterstadt zum Schutze — uns zur Ehre!

Und nun allen Gönnern des Vereines, voran unserer löbl. Gemeindevertretung, der Gemeinde-Sparkasse, der Bezirksvertretung und unseren geehrten unterstützenden Mitgliedern besten Dank für die demselben entgegengebrachte thatkräftige Unterstützung.

Marburg, am 1. Jänner 1883.

Im Auftrage des Wehrausschusses:
Karl Zeitlberger, Konrad Gahner,
Feuerwehrhauptm. prod. Schriftführer.
(Fortsetzung folgt)

Nr. 9554.

(891)

Kundmachung.

Die Beleuchtung der städtischen Petroleum-Laternen wird für die nächsten 3 Jahre d. i. vom 1. Jänner 1884 bis Ende Dezember 1886 an die Konkurrenten nach den Offertanträgen in folgenden Stadtgebieten überlassen:

In der Magdalenvorstadt mit 29 Laternen
" Kärntnervorstadt " 14 "
" Grazervorstadt " 28 "
" und in Melling " 28 "

Die Bedingungen sind in dem Vertragsentwurfe bei dem Stadtrathe einzusehen.

Die Offerte können für einzelne oder mehrere Stadtgebiete formulirt werden und sind bis Ende September 1883 hieramts bei der städtischen Kassa einzureichen.

Stadtrath Marburg am 13. August 1883.

Der Bürgermeister: Dr. Duchatsch.

K. k. Staatsoberrealschule in Marburg.

Für das Schuljahr 1883/84 findet die Einschreibung der Schüler am 13., 14. und 15. September von 9 bis 12 Uhr vormittags in der Direktionskanzlei statt. Die Aufnahmeprüfungen werden am 14. und 15. September um 2 Uhr nachmittags vorgenommen. Weitere Auskünfte sind in der Anstalt zu erhalten.

(892)

Die Direktion.

Nr. 9556.

(913)

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird hiemit in Erinnerung gebracht, daß die zur Hintanhaltung der Diebstähle seit 1866 eingeführte Verordnung, wornach Jedermann die Bezugsquelle der auf den Markt oder sonst zum Verkauf nach Marburg während der vom 1. September bis 15. November dauernden Erntezeit hereingebrachten Weintrauben sowie auch Stein- und Kern-Obstsorten durch ein von dem betreffenden Gemeindevorsteher ausgefertigtes Provenienz-Certifikat nachzuweisen verpflichtet ist, in Marburg auf das strengste gehandhabt wird.

In den Provenienz-Certifikaten muß jede Verkaufsmenge an Weintrauben, Stein- und Kernobst genau bezeichnet, der Name des Wiederverkäufers angegeben und deren Ausfertigung neuesten Datums sein.

Die ohne solches Certifikat während der obbezeichneten Erntezeit in Marburg betretenen Weintrauben, dann Stein- und Kern-Obstsorten werden confiszirt, veräußert und der Erlös dem Armenfonde zugeführt.

Ueberdies werden die Wiederverkäufer wegen Nichtbefolgung dieser zur Hintanhaltung von Trauben- und Obst-Diebstählen getroffener polizeilichen Verfügung nach der kaiserlichen Verordnung vom 24. April 1854, R. G. B. Nr. 96, mit Geldstrafen bis 100 fl., eventuell Arrest bis zu 14 Tagen geahndet.

Marburg, am 14. August 1883.

Der Bürgermeister:

Dr. Ferd. Duchatsch.

An die geehrte Bürgerschaft von Marburg!

Am 19. und 20. September d. J. wird hier der steierm. Lehrertag stattfinden. Der gefertigte Ortsauschuß, welcher es unternommen hat, alle darauf Bezug habende Arbeiten zu übernehmen, appellirt an die Mithilfe der gast- und schulfreundlichen Bürgerschaft Marburgs. Dreihundert Collegen aus dem Ober- und Unterlande dürften aus diesem Anlasse hierher kommen und es erwächst dem Ortsauschusse bezüglich der Unterbringung derselben eine ziemlich schwierige Aufgabe, deren Lösung eben nur durch die freundliche Hilfe der Mitbürger ermöglicht wird.

Es ergeht daher an alle P. T. Familien, Gasthausbesitzer und Herren die dringende Bitte, dem unterzeichneten Ortsauschusse resp. dem Wohnungs-Comité, das in der Stadt Nachfrage halten wird, gefälligst unter Angabe der genauen Adresse bekannt geben zu wollen, ob und für wie viel Personen Frei- oder ermäßigte Quartiere zu haben wären, damit das Wohnungs-Comité in die Lage käme, ehestens an die Ausstellung der Quartier-Billets gehen zu können. Dabei wird besonders bemerkt, daß die Quartiere nur für eine Nacht d. i. vom 19. auf den 20. September benöthigt werden.

Geehrte Mitbürger! Der Ortsauschuß glaubt sich nicht vergeblich an Sie gewende zu haben, und hält sich versichert, daß die steierische Lehrerschaft den alten, guten Ruf der gast- und schulfreundlichen Draustadt bewahrt finden wird.

Der Ortsauschuß des

steierm. Lehrerbundes in Marburg.

NB. Diesbezügliche Anmeldungen werden auch in der Knaben-Volksschule, parterre, täglich von 11—12 Uhr Vormittags entgegengenommen.

Sonntag den 2. September 1883 bei günstiger Witterung

im Parke der Franz Josef-Kaserne CONCERT-SOIREE

von der Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn

Joh. Handl.

Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée 15 fr. Kinder frei. Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein Josef Skala, Cantineur.

(928)

Heiratsantrag.

Ein Handelsmann wünscht ein einfaches, nettes Mädchen oder Witwe zu heiraten.
Anträge unter **M. S.** poste restante Marburg. (943)

20 Stück Fässer

von 12, 15, 23 Eimer sind billig zu verkaufen.

Ein Keller,

sehr trocken und kühl, zu verpachten. (938)

Eine komplette Feldhereinrichtung

zu verkaufen. Franz Josef-Straße Nr. 33.

Aufforderung.

Alle Jene, welche eine gerechte Forderung an mich zu stellen haben, werden ersucht, ihre Rechnungen zu bringen und das Geld in Empfang zu nehmen. (939)

Jene aber, welche mir schulden, wollen sich mit mir begleichen, widrigenfalls ich genöthigt wäre, die Ausstände einem Rechtsfreunde zur Einbringung zu übergeben.

Herr F. U., Lehrer an der Kolonieschule, wird wiederholt ersucht, mein Buch „die Geschichte Oesterreichs“ von Pattuzzi, zurückzugeben.

Franz Druckmüller,
Franz Josef-Straße Nr. 33.

Verkauf.

Wegen Uebersiedlung der Familie wird eine (942)

Weingartrealität

nahe der Pfarrkirche **Gams**, $\frac{1}{2}$ Stunde von der Stadt Marburg entfernt gelegen, mit gemauertem Herrenhause und einer Winzerei, zum Aufenthalte für eine Familie sehr geeignet, mit schöner Aussicht in die Stadt, sammt Fundus instructus mit der heurigen Lese verkauft

Anfrage im Comptoir d. Bl. und im Hause Nr. 2 im II. Stock am Hauptplatz.

Verkauf.

(920)

Wegen vorgerücktem Alter wird eine **Weingart-Realität**, im Buchberger Gebirge bei Ober-Pulsgau gelegen, mit neuem Herrenhause, neuer guter Presse, Keller auf 20 Startin, und eine Winzerei, insbesammt 15 Joch, wovon 6 Joch Rebgrund, das übrige Acker, Baumgarten, Wiese und Wald, sammt fundus instructus mit der heurigen Lese um 7000 fl. nach beliebigem Termine verkauft und wäre auch auf Leibreute zu haben.

Anfrage Burggasse Nr. 10 in Marburg.

Bicycles u. Tricycles.



Wer sich für den Velociped-Sport interessirt, versäume nicht, den neuen Preis-Courant zu bestellen,

welcher 16 Seiten stark, gratis und franco versendet wird.

Mehr als 500 Maschinen, vom Post-Bicycle zu 85 fl. angefangen, stehen stets zum Versandt bereit

und können auf Wunsch auch gegen monatliche Ratenzahlungen bezogen werden. (861)

Albert H. Curjel,
Wien, Elisabethstrasse 5.

Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Auszug aus der Fahrordnung der Passagierschiffe

vom 17. Juni 1883 bis auf Weiteres.

Von **Passau***) nach **Linz** täglich 3 Uhr Nachm.

„ **Linz** nach **Wien** täglich 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Früh.

„ **Wien** nach **Pressburg** täglich 5 Uhr N. M.

„ **Wien** nach **Budapest** „ 7 „ Früh,

„ **Budapest** nach **Mohács** „ 12 „ Mitt.

und täglich 11 Uhr Abends,

„ **Budapest** nach **Semlin** tägl. 11 U. Abd.

„ **Budapest** nach **Orsova** und den Stationen

der untersten Donau Dienstag, Donner-

tag* und Samstag** 11 Uhr Abends,

Ankunft in Orsova Donnerstag, Samstag*

und Montag** N. M.

„ **Rustzuk-Giurgevo** Samstag, Mon-

tag* und Mittwoch** Früh.

„ **Galaz** Sonntag**, Dienstag und

Donnerstag Früh.

„ **Constantinopel** Donnerstag* V. M.

„ **Odessa** Dienstag** Früh.

NB. Die Verbindung mit Constantinopel findet via Rustzuk-Varna statt und zwar von Rustzuk nach Varna per Bahn und ab da per Lloydampfer; jene mit Odessa via Galaz.

WIEN, den 17. Juni 1883.

Von **Linz** nach **Passau***) täglich 6 Uhr Früh

„ **Wien** nach **Linz** täglich 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Früh.

„ **Pressburg** nach **Wien** täglich 6 Uhr Früh

„ **Budapest** nach **Wien** „ 6 „ Abds.

„ **Mohács** nach **Budapest** „ 11 „ V. M.

und täglich $\frac{1}{3}$ Uhr Früh.

„ **Semlin** nach **Budapest** tägl. 6 Uhr Früh.

„ **Orsova** nach **Budapest** Freitag, Sonn-

tag* und Dienstag V. M.

„ **Giurgevo-(Rustzuk)** nach **Budapest** Mitt-

woch, Freitag* und Sonntag N. M.

„ **Galaz** nach **Budapest** Dienstag, Donner-

tag und Samstag 9 Uhr V. M.

„ **Constantinopel** Donnerstag Mittags.

„ **Odessa** Donnerstag N. M.

Die Betriebs-Direction.

*) Die im directen Bahnverkehr bestehenden Rundreise-Coupons der Strecke Passau-Linz-Wien berechnen auch zur Benützung der gesellschaftlichen Schiffe auf der gleichen Strecke.

Der Stolz

jeder tüchtigen Hausfrau ist und bleibt die Erzielung einer gediegenen Glanz-Blättwäsche. Leicht und sicher ist letzteres zu erreichen, wenn man die bisher als unerreicht dastehende Glanzstärke von **Fritz Schulz jun.** Leipzig zur Anwendung bringt.

Amerikan. Brillant-Glanz-Stärke,
à Pack. 14 fr.

Beim Ankauf achte man genau auf die jedem Packet aufgedruckte Firma

„**Fritz Schulz jun., Leipzig.**“

Vorräthig in Marburg bei den Firmen:

M. Verdajš — Moric & Bancalari —

Silv. Fontana — Carl Schmidl — Gott-

fried Reß. 933

Geschwächte

finden in dem soeben in neuer Auflage erschienenen Werke des Med.-Rath Dr. Müller die Wege angegeben, welche zur Wiederherstellung ihres serretirten Nervensystems führen. Gegen Einsendung v. 50 Kr. direct zu beziehen **C. Kreikenbaum, Braunschweig**

Täglich frische

Trebern

bei **Thomas Götz,**

923) Bierbrauerei, Marburg.

Ein Lehrjunge

921

wird bei **Leonhard Metz** aufgenommen.

Weintrauben

stets frisch vom Stocke, das Kilo 20 Kr.: **Domplatz Nr. 13.** (929)

Startin- u. Halbfässer

sind zu verkaufen. (925)

Anfrage im Comptoir d. Bl.

15 Stück alte, jedoch noch brauchbare Halbstartinfässer

werden zu kaufen gesucht. (931)

Adresse im Comptoir d. Bl.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit meiner Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen f. Gebrauchs-Auweisung 80 kr. öw

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen Blutcongestionen und Hämorrhoidalleiden. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. öw

Dorsch-Leberthran

von **Krohn & Co., Bergen, Norwegen.**

Diese Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist.

Preis 1 fl. öw. pr. Flasche f. Gebrauchs-anweisung

Haupt-Versandt

bei **A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien** Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: M. Moric & Bancalari, M. Verdajš, A. Mayr und J. Noss, Apotheker.

Cilli: J. A. Kupferschmied, Ap.

„ **Baumbach's Erben, Ap.**

Pfarrsberg: Fr. Rauscher.

Pettau: H. Eliasch, Ap.

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

„ **Fr. Koller's Erben.** (1)

Tüffer: A. Elsbacher.

Ein Pferd,

6jährig, 14 Faust 1 Strich, gesund und gut eingeführt zum Reiten und Fahren, ist sofort zu verkaufen. Auch wird daselbst ein completes Sattelzeug verkauft. (941)

Adresse in der Expedition d. Bl.

Geschäftseröffnung.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir dem geehrten P. T. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, dass ich in der **Tegetthoffstrasse Nr. 9**, früher **J. V. Supan**, ein **Manufactur-Geschäft** unter der Firma

Carl Soss

eröffnet habe.

Mit der Versicherung, dass ich stets bemüht sein werde, sowohl durch ein reelles Gebahren, als möglichst billige Bedienung mir das Vertrauen der werthen Kunden zu sammeln und zu erhalten, empfehle gleichzeitig mein **ganz neues, gut assortirtes Lager** zur gütigen Abnahme und empfehle mich

Hochachtungsvoll
Carl Soss.

930

INTERNATIONALE ZEITSCHRIFT

für die

Elektrische Ausstellung in Wien 1883.

Wochenschrift für die Gesamt-Interessen der Internationalen Elektrotechnischen Ausstellung 1883.

REDACTION:

J. Krämer,

Telegraphen-Vorstand der K. Franz Josef-Bahn.

Dr. Ernst Lecher,

Assistent am phys. Lab. der Wiener Universität.

24 Nummern à 16 Seiten. Format Quart. Mit zahlreichen Illustrationen.

Pränumerations-Preis:

5 fl. Einzelne Nummern 25 kr. Beträge durch Postanweisung.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Wallfischgasse I.

Direkt von der Verlagshandlung oder durch alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes zu beziehen.

Original BODEGA

Spanische Weinstube,

Wien, Kärntnerstrasse 14, vis-à-vis der Weihburggasse.

Rother und weiß. Portwein,
per Glas in $\frac{1}{10}$ Liter 21 fr. bis
50 fr., per Flasche fl. 1.54 bis
fl. 3.57.

Sherry, per Glas in $\frac{1}{10}$ Liter
15 fr. bis 47 fr., per Flasche fl.
1.12 bis fl. 3.26.

Madeira, per Glas in $\frac{1}{10}$ Liter 24 fr. bis 64 fr.,
per Flasche fl. 1.75 bis fl. 4.55.

Englische Spirituosen und ff. Cognac, Bordeaux und echt französischer **Champagner** unversollt in Flaschen per Duzend fl. 24.50, versollt in Flaschen nur fl. 3.60. Preis-Courante gratis und franko.

Zeugniss.

Von der k. k. chemisch-physiologischen Versuchs-Station für Wein- und Obstbau zu Klosterneuburg.

Daß der von Seite der The London Bodega Company zur Untersuchung eingesendete **medicinische Malaga Seot**, sowie der **Vino Santo** auf Grund der hierzu durchgeführten Analyse sich als **sehr gute echte Weine** erwiesen haben und auch in diätetischer Beziehung zum Gebrauche für Kranke und Reconvalescenten empfohlen werden können, wird bestätigt von

Prof. **Dr. L. Roesler**, m. p.

Medicinischer Malaga 1862er pr. Flasche ö. W. fl. 2.17

Vino Santo (Gesundheits-Wein) fl. 1.75

Direct von China via London imp. Souchong-Thee, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ Kilo, à fl. 5, 6, 7, 9 pr. Kilo.

Bei Abnahme von 4 Kilo 10% Rabatt.

The London Bodega Comp.

Für Hotels und Küchen. **J. Andel's** Für Gärten und Ställe.

überseeisches Pulver

tödtet

Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Ruffen, Fliegen, Ameisen, Affeln, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten mit einer fast übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insektenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Haupt-Depot bei F. Berlyak

Wien, I., Naglergasse 1.

Depot in Marburg:

W. A. König, Apotheker. (927)

Reini- In Dosen zu 20, 40, 60, der Woh-
gung 80 fr., fl. 1.—, 1.50. Bestäubungspreise 30 fr. nungen.

Die

Leihbibliothek

von

Ed. Janschitz' Erben in Marburg

Postgasse Nr. 4

hält sich dem geehrten P. T. Publikum bestens empfohlen.

315,000 Auflage; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn Sprachen.

Die Modenwelt.



Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorgeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Cliffren zc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Dperngasse 8.

Mineralwasser vom Königsbrunnen

zu Kostreinitz bei Rohitsch.

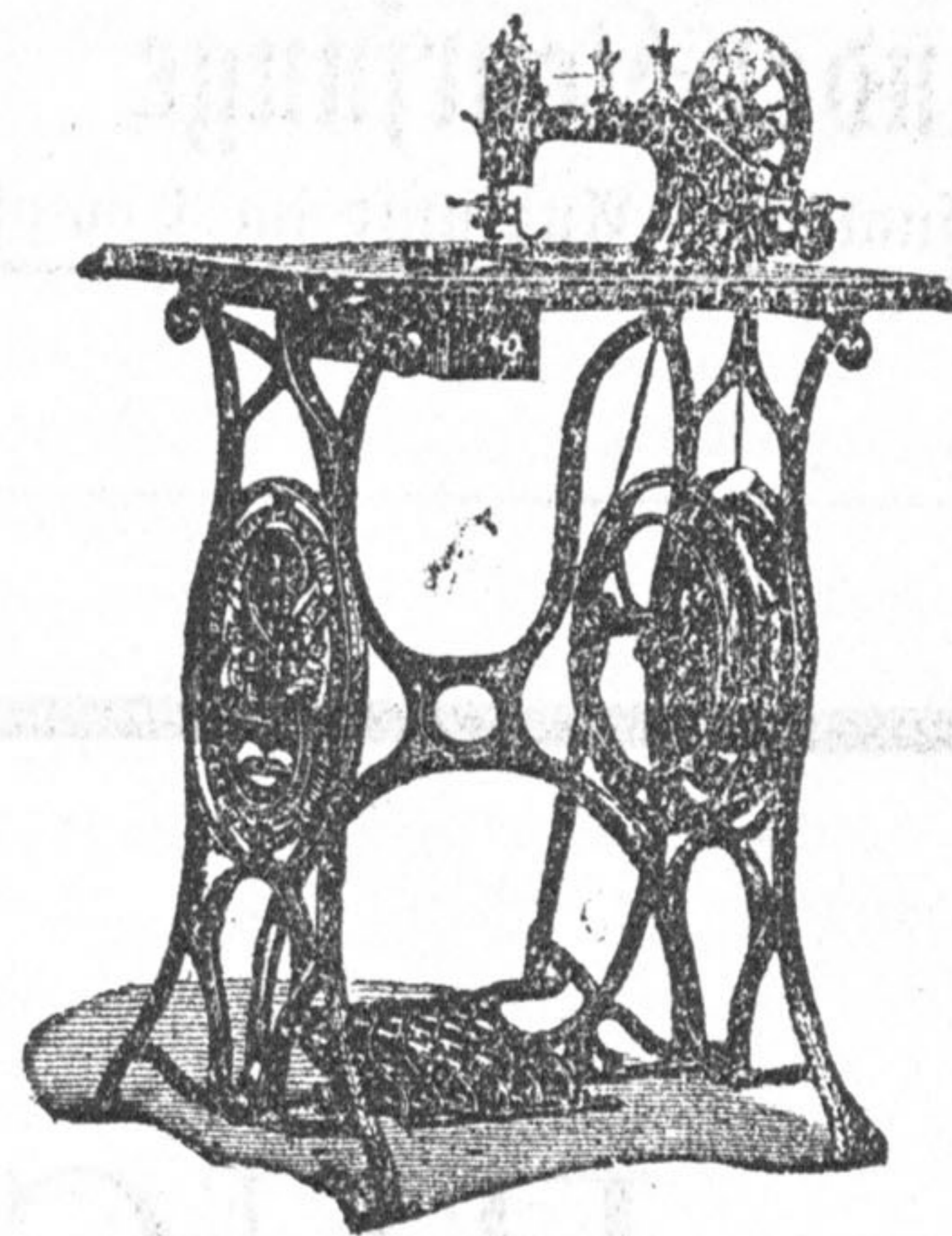
Nach der Analyse des Herrn Professor **Dr. J. Gottlieb** der reinste, kohlenäurereichste und stärkste Sauerling von frischester Füllung stets zu haben in **Marburg** bei Herrn **Carl Schmidt**.

Anderweitige Bestellungen wollen gerichtet werden an die

Brunnen-Direktion in Kostreinitz, Post Sauerbrunn.

Größte Nähmaschinen-Niederlagen in Steiermark und Kärnten

Niederlage des **Conrad Prosch & Comp.** Niederlage **Klagenfurt**
Marburg Viktringhof- gasse 687 & Comp. Bahnhof- gasse



Grosses Lager von **Nähmaschinen** mit den neuesten patentirten Verbesserungen gegen Ratenzahlung und unter 5jährig. Garantie. **Nähmaschinen** werden in unserer Werkstatt bestens reparirt.

Preis-courante auf Verlangen gratis u. franco.

Kein Weizenbrand.

N. Dupuy'sche Samenbeize

Radikale Beizmethode gegen Weizenbrand, prämiirt und empfohlen von vielen Vereinen und hervorragenden Oekonomen.

Zu beziehen in allen meinen Niederlagen der österr.-ung. Monarchie.

1 Packet für 200 Liter Samen 30 fr.

1 " " 100 " " 15 fr.

Um die Herren Oekonomen vor Nachahmungen und Fälschungen zu schützen, wird ersucht, ausschließlich Packete mit meiner **Schutzmarke**, Namen und Adresse versehen, zu verlangen.

Jede beliebige Auskunft ertheilt gratis und franco:

Chemisches Laboratorium von N. Dupuy
Wien, Windmühlgasse 33.

Niederlage in **Marburg**: M. Verdaj, Cilli: J. Janesch, Traun & Stieger; Pettau: A. Surja; **Windischgraz**: J. Klinger; **Windisch-Geistritz**: J. Stieger & Sohn. 932

MATTONI'S
GISSHÜBLER
 reinster
 alkalischer
SAUERBRUNN
 bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und
 Blasenkatarrh.
PASTILLEN (Verdauungszelchen).
 • Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Etiquette u. Korkbrand
 wie nebenstehend
 genau zu beachten.

MATTONI'S
GISSHÜBLER

Café Austria
 Tegetthoffstrasse (890)
 empfiehlt sich mit besten
Caffee und Billard.

Gasthaus-Übernahme.
 Ich habe das Gasthaus
 „zum weißen Kreuz“
 im Hause des Herrn Benedikter, Mühlgasse
 Nr. 7, übernommen und lade das geehrte
 Publikum zum gütigen Besuche mit der Ver-
 sicherung ein, daß die P. T. Gäste mit echten
 guten Weinen und schmackhafter Küche zur
 vollsten Zufriedenheit bedient werden.
 937) Hochachtungsvoll
Anna Geschöpf,
 f. f. Profopens-Witwe.

Buchbinder-Lehrjunge
 findet sofort Aufnahme. Auskunft im Compt.

Marburger Escomptebank.
 Stand der Geldeinlagen
 am 31. August 1883: (940)
Oe.W. fl. 255.285,70.

Commis
 gefeshten Alters, der deutschen und slovenischen
 Sprache mächtig, für ein Gemischtwaaren- und
 Eisengeschäft am Lande wird acceptirt.
 Auskunft erteilt Jos. Martinz in Marburg.

Marburg. 1. Septbr. (Wochenmarktsbericht.)
 Weizen fl. 7.80, Korn fl. 5.—, Gerste fl. 4.80, Hafer
 fl. 2.73, Ru'ruß fl. 4.80, Hirse fl. 4.80, Weiden fl. 4.66
 Erdäpfel fl. 1.80 pr. Pfl., Fiolen 12 kr., Linsen 30, Erbsen
 22 kr. pr. Rgr. Hirsebrein 12 kr. pr. Str. Weizengrieß
 24 kr. Rundmehl 20, Semmelmehl 16, Polentamehl 12.
 Rindschmalz fl. 0.96, Schweinschmalz 84, Speck frisch 58,
 geräuchert 78 kr., Butter fl. 0.85 pr. Rgr. Eier 1 St.
 3 kr. Rindfleisch 54, Kalbfleisch 56, Schweinefleisch jung
 58 kr. pr. Rgr. Milch fr. 10 kr., abger. 8 kr. pr. Lit.
 Holz hart geschwemmt fl. 2.90, ungeschwemmt fl. 3.—
 weich geschwemmt fl. 2.50, ungeschwemmt fl. 2.70 pr.
 Meter. Holzfohlen hart fl. 0.80, weich 60 kr. pr. Stk.
 Heu fl. 2.13 Stroh Gaer fl. 2.—, Streu fl. 0.95 pr. 100 Klar.

Meteorologische Beobachtungen in Pickern
 vom 25. bis 31. August.

Tag	Luftdruck			Temperatur R°			Wetter
	Früh	Mitt.	Abds.	Früh	Mitt.	Abds.	
25	75.6	75.5	75.7	15.	17.	14.	trüb und schön
26	75.8	75.8	75.7	14.	18.	16.	schön
27	75.8	75.7	75.6	13.	19.	17.	schön
28	75.6	75.7	75.8	14.5	20.5	19.	schön
29	75.3	75.3	74.9	15.	20.	16.	trüb und schön
30	75.1	75.3	75.4	14.	19.5	16.	veränderlich
31	75.4	75.4	75.2	15.	19.	17.	veränderlich

Franz Debelat.

Verstorbene in Marburg.
 26. August: Forbath Juliana, Schneidermeisters-
 frau, 33 J., Burggasse, Lungentuberkulose. 27. S tanzer
 Alois, Gastwirth, 50 Jahre, Franz Josef-Strasse, Lypnus.
 28. Bancelari (nothgetauft) Marie, Kaufmanns-tochter,
 12 Stunden, Legethoffstrasse, Lebensschwäche. 29. M l i-
 n e r i t s c h Franz, Bahnpartieführers-Sohn, 2 Jahre,
 Augasse, Meningitis.

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.
Secundär-Büge.
 Cilli-Mürzzuschlag:
 Ankunft 8 U. 40 M. Abfahrt 8 U. 50 M. Früh.
 Mürzzuschlag-Cilli:
 Ankunft 6 U. 20 M. Abfahrt 6 U. 45 M. Abends.

Das illustrierte
„AMERIKA“

Erscheint
 am
1., 10.
 und
20.
 jeden Mo-
 nates.



Abonnements-
 Preis:
 incl. franco-
 Postzufen-
 dung, ganzj.
5 fl. = 10 M.
 halbjährig
fl. 2.50 = 5 M.

Die mit **ausserordentlicher Anerkennung** von der Presse und dem
 Publikum aufgenommen und bereits in ihren

3. Jahrgang getretene
 illustrierte Zeitschrift: „Amerika“

bringt **wahrheitsgetreue** Mittheilungen aus dem **geistigen, gesell-
 schaftlichen und geschäftlichen** Leben in den **Vereinigten Staaten**
von Amerika und ist für Alle, welche an dem mächtig empordiehenden Staats-
 wesen jenseits des Oceans Interesse nehmen, bestimmt.

Diese Zeitschrift sollte überhaupt auf keinem Bäckertische und in keinem
 Kefezirkel oder Club fehlen, da sie eine längst gefühlte Lücke ausfüllt.

Probenummern werden auf Verlangen **gratis u. franco** versendet vom

Herausgeber: **Otto Maas** in **Wien, I., Wallfischgasse 10.**

Die
BUCHDRUCKEREI
 der
 Firma **Ed. Janschitz** in **Marburg**
 Postgasse Nr. 4
 empfiehlt sich zur prompten Ausführung aller
Druckarbeiten.
 Lager von Drucksorten für **Aemter** und **Private.**
LEIHBIBLIOTHEK.